

«Was wir als statistisches Kompetenzzentrum produzieren, wird international wahrgenommen»

Georges-Simon Ulrich, der neue Direktor des Bundesamtes für Statistik, über den Nutzen seines Amtes für Wirtschaft und Gesellschaft, die politische Relevanz von Statistik und seine Zufriedenheit mit der HABE.

Roland Huber (Interview) und Christoph Schütz (Bild)



Möchte am «Statistischen Haus der Schweiz» weiterbauen: Georges-Simon Ulrich, Direktor des Bundesamtes für Statistik.

Bereits wenige Tage nach Ihrem Einstieg als Direktor des BFS am 1. Oktober 2013 haben Sie davon gesprochen, gemeinsam mit Ihren Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung, der Wissenschaft und Ihren Kunden das «Statistische Haus der Schweiz» bauen zu wollen. Wie soll das fertige Haus einmal aussehen, und in welcher Bauetappe befindet sich das Haus 2014?

Hinter diesem bildhaften Vergleich steht die Idee, dass innovative Lösungen die Frucht sind von Kompetenz, partnerschaftlicher Kooperation und gemeinsamen Zielen. Das Fachwissen ist auf allen Stufen vorhanden, wird aber noch nicht optimal systematisch, durchgängig und transversal genutzt. Die öffentliche Statistik steht zweifels-

frei auf einem soliden Fundament. Bleiben wir beim Vergleich mit dem Hausbau, so komme ich zum Schluss, dass der derzeitige Innenausbau noch architektonische Möglichkeiten bietet und die Stromzufuhr innovativer werden kann.

«Statistische Ergebnisse sind an sich möglichst wertneutral. Sie haben aber, indem sie interpretiert werden, immer auch eine politische Relevanz.»

Sie waren zuvor auf kantonaler Ebene ebenfalls mit Statistik befasst. Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag gegenüber damals verändert?

Der grösste Unterschied besteht in den Grössenverhältnissen. Das Bundesamt für Statistik ist verglichen mit einem

kantonales Amt ein Jumbo-Jet. Was wir in Neuenburg als statistisches Kompetenzzentrum produzieren, wird national und international wahrgenommen und sorgt für Medienresonanz. Damit muss man verantwortungsvoll umgehen. Deshalb ist für mich die Kommunikation so wichtig. Ich sehe mich als Netzwerker; das alles beherrschende und alles kontrollierende Management hat ausgedient. Moderne Führungsgrundsätze sind in unserem dreistufigen, föderalistischen Aufbau von Bund, Kanton und Gemeinde gleichermaßen anwendbar.

Sie mahnen oft, dass Statistik kein Selbstzweck sei, sondern als öffentliches Gut im Dienst der Gesellschaft steht. Wie gelingt es dem BFS künftig noch besser, seine vielfältigen Leistungen und Nutzen der Wirtschaft und der Verwaltung zur Verfügung zu stellen?

Statistik ist Information, und ihre Verwendung eine Form der Kommunikation. Statistische Ergebnisse sind aber auch für Steuerungs- und Planungsinstrumente geeignet. In der Form von Indikatoren schaffen sie Mehrwert, indem sie ein Phänomene auch im

Zeitverlauf besser verstehen lassen. Man könnte auch das Bild des Radars verwenden, der gesellschaftliche Änderungen frühzeitig erfasst und auf sich anbahnende Entwicklungen hinweist. Es gilt somit, das faktuelle Wissen empfänger- und nutzergerecht zu



Europa-Premiere

Frage: Bei welchem komplett neuen Masterlehrgang werden die Studierenden abwechslungsweise an den Universitäten Lausanne, Neuenburg und Luzern unterrichtet? Richtig geraten, es hat etwas mit Marktforschung zu tun.

Seit Herbst 2013 gibt es erstmals in Europa die Möglichkeit, die methodischen Kompetenzen der Demoskopie für Markt- und Meinungsforschung sowie für die öffentliche Statistik und die sozialwissenschaftliche Forschung zu erwerben. Das neue Masterprogramm nennt sich «Public Opinion and Survey Methodology». Weitere Details zu dieser Premiere erfahren Sie aus dem entsprechenden Beitrag in dieser Ausgabe. Erstaunlich, dass es so ein Ausbildungsangebot bisher in ganz Europa nicht gab, und höchst erfreulich, dass nun ausgerechnet unserem Nachwuchs diese tolle Möglichkeit in der kleinen grossen Schweiz offen steht!

Wie breit gefächert die Arbeitsmöglichkeiten in unserer Branche sind, zeigen einmal mehr die Beiträge in dieser Ausgabe der DemoSCOPE News. Da geht es um die kundenspezifische Sekundäranalyse einer grossen Kollektivstudie wie der MACH genauso wie um die Konzipierung, Durchführung und Auswertung von Adhoc- und Omnibus-Befragungen, die in verschiedenen weiteren Beiträgen beispielhaft dargestellt werden. Und selbst der Weg in den Daten-Olymp der Schweiz an die Spitze des BFS Bundesamtes für Statistik steht Marktforschern offen. Prof. Dr. Georges-Simon Ulrich, seit einem halben Jahr BFS-Direktor, gibt in unserem Interview Einblick in seinen Werdegang und seine heutige Arbeit.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen!

Roland Huber, geschäftsführender Partner

vermitteln. Dazu haben wir klare Vorstellungen und Konzepte. Die Zeit steht jedoch nicht still, die Phänomene ändern und damit auch die Kommunikationsgewohnheiten und -bedürfnisse. An diesem didaktischen Prozess arbeiten wir intensiv.

«Wir sind zufrieden, dass die HABE bis anhin reibungslos läuft und wir die gewünschten Ergebnisse von DemoSCOPE innerhalb der verlangten Fristen erhalten.»

In einer Rede anlässlich der Schweizer Statistiktage in Basel haben Sie von der Gratwanderung gesprochen, Statistik nicht politisch, jedoch politikrelevant zu gestalten. Wie löst das BFS diese anspruchsvolle Herausforderung?

Statistische Ergebnisse sind an sich möglichst wertneutral. Sie haben aber, indem sie interpretiert werden, immer auch eine politische Relevanz. Wir konzentrieren uns deshalb darauf, fachlich unabhängig Informationen zu erarbeiten und zu kommunizieren. Nehme ich die Glaubwürdigkeit des BFS zum Massstab, komme ich zum Schluss, dass uns dies ganz gut gelingt. Unter politikrelevant verstehe ich, dass dank unseren Informationen Mehrwert bei der Gestaltung der Zukunft entsteht. Wir müssen deshalb frühzeitig in die Diskussion über die Zukunft einbezogen werden.

Im Volksmund kursiert noch immer das Bonmot «Traue keiner Studie, die du nicht selber gefälscht hast». Wie gehen Sie als Direktor des Bundesamtes für Statistik mit einer solchen Behauptung um?

Mit der Statistik ist es wie mit Buchsta-

ben. Man kann einzelne Elemente zusammenfügen und erhält dadurch Informationen. Diese werden beim BFS nach wissenschaftlichen, international anerkannten Methoden und Standards produziert. Wir sind transparent von der Planung bis zur Diffusion der Er-

gebnisse. Auf das Interpretieren dieser Informationen haben wir dann aber keinen Einfluss mehr.

Seit 2012 wird eine der wichtigsten Grundlagen der Schweizer Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Haushaltsbudgeterhebung HABE, bei DemoSCOPE durchgeführt. Die dazu neu geschaffene Informatiklösung ist das Rückgrat für die effiziente Organisation, Bearbeitung und Ablage der erfassten Daten. Wie hat sich die neu eingeführte Methodik bewährt?

In der Schweiz gibt es nicht unendlich viele Anbieter, die ein solches Projekt stemmen können. Das BFS arbeitet mit verschiedenen Leistungserbringern und erwartet, dass die vertraglich abgemachten Leistungen erbracht werden. Wir sind zufrieden, dass die HABE bis anhin reibungslos läuft und wir die gewünschten Ergebnisse innerhalb der verlangten Fristen erhalten.

Früher haben Sie selbst in der Marktforschung gearbeitet. Wie sehr hilft Ihnen das in Ihrer heutigen Funktion? Welchen Stellenwert haben Befragungen beim BFS?

Die Bundestatistik ist bestrebt, möglichst viele Informationen via die bereits vorhandenen Register beim Bund zu beschaffen. Auf diese Weise kann der Aufwand für die Beteiligten spürbar verringert werden. Es gibt jedoch Bereiche, wie die bereits erwähnte HABE, wo Befragungen unverzichtbar sind und wir höchste Ansprüche stellen. Marktforschung ist mit solchen Erhebungen nicht 1:1 vergleichbar, da gelten zum Teil andere Gesetze. Aber die Mechanik und das Instrumentarium bestens zu kennen, ist sicher nützlich. ■

Betriebsökonom und Motorradfan

Prof. Dr. Georges-Simon Ulrich (46) ist seit 1. Oktober 2013 Direktor des Bundesamtes für Statistik (BFS). Der promovierte Betriebsökonom war lange Jahre bei GfS Zürich tätig und leitete von 2011 bis 2013 LUSTAT Statistik Luzern. Der zweifache Familienvater fährt in seiner Freizeit leidenschaftlich gerne Motorrad.